

erschint täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:  
in loco:  
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 „ — „  
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „  
Monatlich . . . 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 3 „ 50 „  
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
im Ausland:  
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geholt; unfrankirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Winttergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expe-  
ditionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppel-  
berg, Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin:  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M.:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Danbe & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Carondelette kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 8. W., epl. der Stempel-  
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mülhbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Görök bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in loco, Unterpost bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 195.

Hermannstadt, Samstag den 25. August 1894.

110. Jahrgang.

## Bulgarische Zustände.

Konstantinopel, 18. August.

Es wäre thöricht, wenn Jemand sich vermaßen wollte, die heutigen Zustände in Bulgarien objectiv zu schildern. Während solcher Verhältnisse, wie sie gegenwärtig in jenem Lande herrschen, gibt es nur subjective Beobachter — nur Beobachter, die für oder wider die Parteien sind, nicht aber Beobachter, die über den Parteien stehen. Der Kampf ist zu heftig, der Sieg zu ungewiß, als daß es möglich wäre, ruhig abzuwägen und zu urtheilen. In der Hitze des Gefechts geht bald die eine, bald die andere Partei zu weit. Klar ist indessen, daß die Partei des gefürzten Stambulow, welche dem Vaterlande doch unendliche Dienste geleistet, mehr Rücksicht und Dankbarkeit verdient, als ihr von den heutigen Machthabern zu Theil wird. Und da die Regierungsgorgane einseitig nur ihre Meinungen, nur ihre Anklagen und Drohungen kundgeben, ohne den Gegnern das Auditorium et altera pars zu gönnen, so erscheint es mir wohl als eine Pflicht, auch die Stambulow'sche Partei zu Worte kommen zu lassen. Aus diesem Grunde veröffentliche ich hier einen Brief über die neuesten Ereignisse in Bulgarien, welcher mir jüngst aus Sophia, aus der Umgebung Stambulow's zugegangen ist:

„Seit der jüngst erfolgten Veröffentlichung der Emigrantentriefe ist unter unseren Regierungskreisen ein unbeschreiblicher Wirrwarr entstanden, der nicht so bald ein Ende nehmen wird. Man erwartete die Rückkehr des Fürsten mit größter Ungebuld, weil man sich noch nicht klar ist über die Art der Stellung, welche er nach den neuesten Enttäuschungen seiner ruffreundlichen Politik einnehmen wird.

Die Politik Stambulow's ist vorläufig unverändert dieselbe geblieben. Die Bevorzugung der Russophilen als Beamte und als Gemeinderäthe dauert fort, nach wie vor. Stambulow ist zu weit gegangen, um ohne Gefahr umkehren zu können. Er ist mit seiner bisherigen, für das Land wie für die Dynastie gleich schädlichen Politik zu sehr verwaschen, als daß er sich plötzlich und leicht von ihr lösen könnte. Diese Politik hat ihm die Russophilen als Freunde und Stützen gebracht — es sind seine einzigen Freunde, seine einzigen Stützen. Verläßt er diese Politik, dann verlassen ihn seine einzigen Freunde, und er hat auf keine Parteiunterstützung mehr zu rechnen.

Die liberalen Mitglieder des Cabinets, Radostawow und Tontschew, sind höchst unzufrieden mit der Bevorzugung der Russophilen und wandeln nur noch widerwillig an der Seite Stambulow's. Eine Ministerkrise ist unausbleiblich. Der Sieg wird sicherlich Stambulow und dem Kriegsminister Petrow gehören, weil der Fürst den Radostawow und Tontschew keine Sympathien entgegenbringt. So ist der Austritt der beiden Letzteren aus dem gegenwärtigen Cabinet nur die Frage einer kurzen Zeit, falls sie auf ihren Protesten gegen die Fortsetzung der russophilen Politik beharren. Wahrscheinlich werden sie indessen ihre Demission nicht vor den Wahlen für die neue Kammer einreichen, weil sie hoffen, durch ihr vorläufiges Verbleiben im Amte die Wahl einiger Parteigenossen durchsetzen zu können, mit welchen gemeinsam sie in der neuen Kammer als Oppositionelle gegen Stambulow desto wirksamer auftreten würden.

In jüngster Zeit ist viel von Karawelow gesprochen worden. Vor Zusammentritt der neuen Kammer wird er gewiß nicht begnadigt werden, weil Stambulow doch fürchtet, daß diese Begnadigung jetzt zu sehr auf Widerspruch stoßen und vielleicht verhängnisvolle Folgen haben würde. Daß Karawelow nachher noch eine Rolle spielt, ist möglich. Karawelow kann auf die Unterstützung der ultraradicalen und socialistischen Parteien rechnen. Und er ist ganz dazu geeignet, solche Elemente anzuziehen und zu beherrschen.

Geradezu unglücklich ist die Terrorisirung, welcher unsere Partei- genossen im Lande ausgekehrt sind. Fast alle Deputirten, welche in der großen Nationalversammlung im Jahre 1887 für die Wahl des Fürsten Ferdinand gestimmt haben, werden von der Regierung beleidigt, verdrängt,

mißhandelt. Die „Swoboda“ veröffentlicht tagtäglich Mittheilungen darüber und bringt zahlreiche Petitionen solcher Deputirten an den Fürsten, worin gegen die unbedienten Mißhandlungen Klage geführt und Schutz gegen weitere Ausschreitungen verlangt wird; unsere Parteigenossen fragen alle einmüthig, ob sie diese Mißhandlungen dafür verdienen, daß sie den Fürsten gegen Rußlands Willen gewähnt und, um ihn zu halten, stets gegen alle ruffreundlichen Strömungen gekämpft haben! . . . Der Fürst aber hat nichts gethan, und thut nichts, um sie zu schützen. Ist er durch sein brennendes Verlangen, jetzt Rußlands Verzeihung, Gnade und Anerkennung zu gewinnen, so verblendet, daß er die Gefahr nicht sieht, in welche er sich begibt!?

Seit dem Briefe Stantsew's und seit den kategorischen Erklärungen der russischen Zeitungen, daß nur eine Wiederwahl des Fürsten unter Rußlands Zustimmung oder gar die Wahl eines neuen Fürsten den Czaren und das russische Volk verzeihen könnte, hört man in Sophia jeden Augenblick den Namen eines neuen Candidaten für den bulgarischen Thron, als ob dieser Thron verwaist wäre! . . . Ist die Regierung mit den Bankrottisten einverstanden? Es erscheint unglücklich und muß doch wieder, trotz aller läppischen Dementis, vermuthet werden. Wird der Fürst sich einer Wiederwahl aussetzen? Der Ausgang einer Wiederwahl würde ausschließlich vom Willen Rußlands abhängen, würde sich ganz nach den Wünschen der bulgarischen Russophilen richten. Denn es ist Thatsache, daß die Gemein- dewahlen vollständig zu Gunsten der Russophilen ausgefallen sind, nachdem Stambulow alle Wahlen in dieser Richtung hin gefördert und beeinflusst hat. Und es ist ferner Thatsache, daß bei gleichmäßiger Fortdauer der terroristischen Art, mit welcher jeder anders, als russophil denkende Politiker verjagt und vertrieben wird, auch die neue Kammer hauptsächlich Russophilen auf- weisen muß.

Trotz alledem will ich Stambulow noch nicht als Verräther an Vaterland und Fürstenhaus beschuldigen. Er erscheint mir vielmehr gänzlich verwirrt und verblendet im Eifer, sich möglichst viel Parteigenossen zu schaffen. Er glaubt leicht und thöricht an die Versicherungen der Russophilen, daß sie den Fürsten unterstützen werden; und das versichern dieselben Russophilen, die noch bis vor zwei Monaten an antidynastischen Verschwörungen theil- genommen haben . . . Allerdings, nicht bedingungslos versprechen sie ihre Unterstützung — sie verlangen, daß Rußland erst den Fürsten übernehme. Und darum bühlt der Fürst um Rußlands Gnade, und darum liegt die Regierung vor dem Czaren im Staube . . . Was aber wird geschehen, wenn trotz des Winkels und Bittels die Anerkennung nicht erfolgt? Sind sich der Fürst, Stambulow und Petrow über die Wirkungen eines solchen Resultats klar? . . . Wir könnten eine Antwort auf eine solche Frage geben, die dem Trümbirax schauerlich in die Ohren gellen würde.

Noch wäre es vielleicht nicht zu spät, noch könnte wenigstens der Fürst umkehren — ein Weg wäre noch zu finden: wenn der Fürst sich entschließen könnte, die alte Kammer nicht aufzulösen. Werden Stambulow und Petrow dies zugeben? Ich glaube nicht. Denn wenn die alte Kammer bleibt, müssen sie Beide gehen — und sie hängen, ach, gar so sehr an Aemtern und Würden! . . . Stambulow wird sich mit Händen und Füßen gegen einen solchen Plan, die alte Kammer bestehen zu lassen, zu wehren suchen. Und auch Petrow wird dazu nicht rathen. Petrow, als Militär, hat übrigens einen eigenen, ganz abenteuerlichen Plan: er denkt, die neue Kammer, die russophile Kammer, falls sie dem Fürsten und der Regierung wird trogen wollen, einfach nach Hause zu schicken und eine militärische Diktatur aufzustellen . . . Und vorant in diese wahnwitzige Idee, sieht er ihre Folgen nicht, begreift er nicht, daß nach dieser Diktatur oder noch während ihrer Dauer sich das Land gegen den Fürsten, den einzig Verantwortlichen, wenden und ihn vernichten wird. Er denkt nicht daran, wie es im Jahre 1882 geschah, als Fürst Alexander die ähnlliche Rath- schläge Stambulow's und Ratschewitsch's befolgte, — Rathschläge, die in un- barmherziger Consequenz zu den traurigen Ereignissen des 9./21. August 1886

führten. Stambulow, der schon dem ersten bulgarischen Fürsten unheilvoll geworden, wird es, ich fürchte, auch dem zweiten werden.

Nun hängt Alles von dem Entschlus ab, welchen der Fürst bezüglich der Auflösung der Sobranje faßt. Wenn er die Auflösungsacte unterschreibt und die neuen Wahlen von Stambulow leiten läßt, dann unterschreibt er sein eigenes Urtheil, dann stürzt er sich selbst und vielleicht das ganze Land in's Verderben!

Daß der Fürst noch bei Briten umkehrt, ist jetzt nur schwer zu glauben. Er könnte sich und das Land retten, wenn er seine persönliche Abneigung gegen Radostawow und Tontschew besiegen und diese beiden — bei Befehlslaffen der alten Kammer — mit der Bildung eines neuen Cabinets betrauen würde. Radostawow besitzt eine eigene, dynastisch treu gesinnete Partei, die keine Unterstützung seitens der Russophilen brauchen würde, sondern selbstständig walten könnte. Aber der Fürst wird diesen Rettungsweg nicht einschlagen. Er baut zu sehr auf seine Popularität, er vertraut blindlings den gefährlichen Rathschlägen Stambulow's und Petrow's, die Beide keinen richtigen Begriff von der wahren Stimmung des Volkes, von der richtigen Situation des Landes haben.

Ich möchte mich gern getäuht, ich möchte zu schwarz gesehen haben! Aber ich kenne zu gut die neue Geschichte meines Landes, habe alle ihre Ereignisse zu innig miterlebt, als daß ich mich täuschen könnte. Ich kenne das bulgarische Volk nicht minder, als die Russophilen, und ich sehe nur einen Ausgang voraus, wenn die Situation so bleibt, wie sie ist: den Untergang des Fürsten und schweren Jammer für das Vaterland! . . . Am 2./14. August hat der Fürst seinen achten Kronungstag gefeiert — Gott gebe, daß dies nicht zum letzten Mal geschehe!

Man spricht in Sophia davon, daß Stambulow noch vor den Wahlen angeklagt und in's Gefängnis gebracht werden soll, und man wird alle die Mittel anwenden, ihn unschädlich zu machen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so muß ich leider an dieses Gerücht glauben. Außer Stambulow werden auch gegen Petkow, den ehemaligen Finanzminister, ferner gegen Karagiosow, den ehemaligen Cabinetschef Stambulow's, und zahlreiche andere seiner Parteigenossen dieselben Maßregeln ergriffen werden. Und was war wohl unsere ganze Schuld? Daß wir trotz Comploten, Putsch und Mordanschlägen die Ruhe und die Selbstregierung unseres Vaterlandes aufrecht erhalten und ihm einen Fürsten und eine Dynastie gegeben haben. Die Polizeipräsidenten und Commissäre von Sophia, die das Leben des Fürsten bewacht haben, sind bereits im Gefängnisse. Die Deputirten, die ihn gewähnt, werden mißhandelt von seinen Schergen. Die Partei, die ihn gestützt und populär gemacht, wird erbarmungslos verfolgt! Es bleibt nur noch Eines übrig: daß dem Strafgesetze ein neuer Paragraph eingefügt wird, welcher die Vaterlandsliebe und die Fürstentreue im Namen des Fürsten zu be- strafen befiehlt! . . .

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. August.

Die neueste Edition der rumänischen Kulturiga, die den prätextösen Titel „Lateinische Stimmen“ (Voci Latine) führt und als deren Heraus- geber der Präsident der Liga B. A. Urechia fungirt, ist soeben in geradezu luxuriöser Ausstattung erschienen. Der mit Autographen und Illustrationen geschmückte Hochquartband ist den „Martyrern und Aposteln der rumänischen Nation“, den „ruhmvollen Verurtheilten von Klausenburg“ gewidmet. Wir haben einige Proben aus dem Buche mitgetheilt, in welchem mehr weniger bekannte italienische und französische Politiker und Schriftsteller, von der Kulturiga irreführt ihre „Ardhäsion“ für die Sache der Rumänen in meist allgemein gehaltenen Phrasen kundgeben. Zwischenbüch finden wir größere Abhandlungen über die Romänenfrage in Ungarn, sowie über den Memorandumproceß. Der größte dieser Abhandlungen, als deren Verfasser sich Henri Gaidoz nennt, entnehmen wir, daß die rumänische National-

sich über ganz Norwegen erstrecken. Unsere zweirädrigen Carriolen waren je für zwei Personen eingerichtet. Man mußte selbst fustfahren. Der sonst übliche Junge, der hinten aufhockt und die Fuhrwerke später wieder zur Station bringt, fehlte, da wir ja nach Christiania zurückzufahren gedachten.

Wie sollten wir uns nun verhalten? Wer sollte die Roffe lenken? So recht verstand dies wohl Keiner von uns Bieren. Karl freilich warf sich in die Brust, welche nota bene eine neue hochrote Cravatte zierte. Er habe in seinem Leben mehr gefahren, als mancher Berufsfuhrler und mit habelhaft wilden Pferden. Wir waren diese seine Künste total unbe- kannt. Allerdings erinnerte ich mich, daß ihm einmal ein Stuttgarter Dreifackelfuhrler die Zügel überlassen hatte, während er selbst sich im Bergauffahren gemüthlich seine Pfeife stopfte und anzündete.

Der Schlaue erreichte es aber doch, daß ihm Minnie's Leben anver- traut ward, während ich mit Herrn Sasse hinterher gondeln mußte. Wir zwei Tugendwächter waren sehr verdrückt über diese Eintheilung, weßhalb unsere Fahrt einen recht trüblichen Anfang nahm. In der vorderen Carriole schien dagegen eitel Fröhlichkeit zu herrschen.

Nachdem der gute Karl zehn Mal eine verkehrte Richtung einge- schlagen und durch falsches Ausbiegen etwa ein Duzend Fuhrwerke zum Stillstand gebracht, oder ihre Räder hart angefahren hatte, gelangten wir endlich bei glühender Hitze auf die rechte Straße, auf welcher es langsam bergan ging. Wir begegneten Schaaren von schwerbelasteten Touristen, oft nur Damen ganz allein. Andere lagerten seitwärts von der Straße unter Coniferen und Birken, an murmelnden Bächen, zwischen sich ausgebreitete Tischtücher mit ungläublich reichhaltigen Massen von Speisen und Getränken. Daher also jene riesigen Körbe und Kober!

Nach ein paar Stunden erreichten wir glücklich das prangende Gaf- haus des Gipfels.

Zwischen Karl und Minnie mußte inzwischen irgend etwas Unliebsames vorgegangen sein. Sie verächtlich küßte seine Hand, als er ihr vom Wagen helfen wollte, und er besah unnatürlich rothe Ohren, wobei er seine bekannte forcirte Heiterkeit an den Tag legte. Diese kleinen Anzeichen hoben meine gedrückte Stimmung einigermaßen.

## Feuilleton.

### Eine verhängnißvolle Nordlandsfahrt.

Humoristische Novelle von Johannes Wilda.  
(8. Fortsetzung.)

Selbstverständlich konnte jetzt von einer Trennung keine Rede mehr sein. Der geliebte Mannon schmiedete uns nun definitiv für Christiania aneinander.

Noch am Abend, nachdem wir zuvor noch die hochinteressanten, auch landschaftlich anziehenden Etappenstufen des Trollhättacanal's bewundert gehabt, traten wir die lange Eisenbahnfahrt an. Herr Sasse hatte mich Minnie gegenüber placirt. In ihrer weißen Wollcapotte sah sie wie ein Seraphin aus. Ich betrachtete fast die ganze Nacht ihr schlummerndes Antlitz. Welcher verliebte Schulfunge war aus dem hageren Weiberseind geworden!

Ämus war in seinem Leben noch selten zweiter Classe gefahren. Dieser Umstand, verbunden mit der Unmöglichkeit, näher an Minnie heranzukommen, veranlaßte wohl das gediegene Schaarcken, mit welchem er Stunden hindurch seinem projectirten Schwiegervater die er- folgreichste Concurrenz machte.

Endlich lag Christiania vom Frühroth übergoßen vor uns. In einer Curve sausten wir thalabwärts auf die Erheute zu. Welch' wunderbar schöner Anblick! Man denke sich eine schiffreiche ausgebreitete Hafenstadt mit originellen Thürmen und malerischem Festungsweck im weiten Halb- kreis von hohen, mit Fichten bestandenen Bergen umschlossen. Davor ein feiertiger blauer Fjord, überfät mit großen und kleinen Inseln, alle durch Nadel- und Laubholz begrünt, alle mit schimmernd hervorlugenden Willen geschmückt. Dazwischen kreuzten Dampfer und Segelschiffe die entzückende Fläche. Wir standen an den Coupésfenstern stumm vor Bewunderung. Meine Hand ruhte neben Fräulein Minnie's. Auf einmal, fortgerissen

von der Herrlichkeit der Schöpfung, legte ich meine Finger auf die kleinen daneben. Diese bildeten es einige Secunden lang. Dann zogen sie sich zurück und sich erhebend zum Vater umdrehend, fragte Minnie verächtlich: „Vater, willst Du noch eine Wurstfemmel, es sind noch zwei im Korb?“ „Aber Kind, wer kann jetzt an Wurstfemmeln denken!“ Minnie erröthete noch tiefer.

O, ich wüßte mir diese holde Verlegenheit, der in Wahrheit nichts ferner gelegen hätte, als sich mit Sammeln zu beschäftigen, wohl zu deuten! — Jetzt gähnte nur noch der räthselhafte Vorwurf jener Schwendensnacht auf dem Meere zwischen uns! —

Die Stadt selbst war wie ausgestorben. Zum zweiten Pflingitag schien Alles auf's Land geeilt zu sein. Auf den leeren Straßen sah man hin und wieder dunkelröthige Polizisten feierlich wachen, deren Erscheinung theils an Feuerwehrlente, theils an Pastoren erinnerte. — Im nur von Damen bedienten Hotel Sissel fanden wir uns bald hernach angenehm untergebracht.

Herr Sasse schlug den Besuch des Lustschloßes Oscarhall und dann eine Wagenpartie auf den berühmten Aussichtstberg Frognejaeter vor. Der Vorschlag fand allgemeinen Beifall. Ämus hatte wieder die großzügigsten Spenderhosen an, er tractirte von meinen zweihundert Mark nach Hege- lust. Gingen ward mir die Genugthuung zutheil, Minnie's Blaid und Regenschirm tragen zu dürfen, und da es weder kalt wurde, noch regnete, würde mir Beides niemals abgenommen worden sein, wenn ich den Blaid nicht in Oscarhall vergessen und den Schirm nicht auf dem Frognejaeter hätte stehen lassen. Uebrigens erhielten wir Beides wieder zurück, was mir bei meinem persönlichen Eigenthum selten passirt.

In Oscarhall interessirte uns weniger das Schloß, als die schöne Lage des Parks, sowie die altnordische, hölzernen Stadtkirche und die alten hölzernen Bauernhäuser, die mit voller Einrichtung hier aufgestellt sind. Nur ein solches Bauernhaus und Minnie darin und ich hätte nichts mehr in der Welt begehrt!

Am Nachmittag fuhrten wir also nach dem Frognejaeter hinaus. Wir bedienten uns der landsüblichen „Stubs“, Wagendeckungen, die

partei den Muth noch nicht verloren habe; sie erweitere sogar ihr Programm, indem sie für diesen Sommer (?) einen Congreß der nichtmagyarischen Nationalitäten Ungarns veranstalten werde, um unter Mitwirkung der Slovaken, Serben und vielleicht auch der Ruthenen einen energischen Widerstand gegenüber der von der ungarischen Regierung unternommenen Magyarisirungs- und Unterwerfungspolitik zu organisiren. „Die fünfundsiebenzig Mitglieder des gegenwärtigen Comités werden dann ohne Zweifel Alle im Gefängniß sein, aber sie werden durch Andere ersetzt werden, die den Kampf um die Verteidigung ihrer Nationalität fortsetzen werden. Ihre Plattform ist die Durchführung des 1868-er Nationalitätengesetzes, die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes und die Abänderung der Wähler-Conscriptionen. Inzwischen werden die Rumänen den Strife auf dem Gebiet der Wahlen und gleichzeitig ihre Propaganda auf jedem gesetzlichen Wege fortsetzen.“ Wir halten es für überflüssig, weitere Proben aus dem Buche zu reproduciren, und erwähnen nur noch, daß demnächst unter dem Titel „Europa für die Rumänen“ eine Fortsetzung erscheinen soll, welche die Zustimmungsrundgebungen der „deutschen und angelsächsischen Presse“ enthalten wird, während ein dritter Band die Zustimmungsrundgebungen der slavischen Welt bringen soll.

Die Neusager „Jastava“ bringt einen von rohen Insulten strotzenden Artikel gegen den König Alexander, den Minister-Präsidenten Nikolajevics, gegen die Fortschrittler und gegen Oesterreich-Ungarn. Der Artikel ist betitelt: „Serbische Verräther“. In demselben wird behauptet, daß Ende August 1882 die damalige fortschrittliche Regierung mit Garaschianin an der Spitze mit Oesterreich-Ungarn eine Convention gegen die Interessen Serbiens abschloß. Dieselbe sollte Ende August dieses Jahres erneuert werden. Um dies zu erreichen, versuchte man die Radicales dafür zu gewinnen, doch diese wiesen den Verrath zurück und wollten die Convention nicht unterschreiben. In Folge dessen kam König Milan, stürzte die Radicales und berief Nikolajevics und dessen Gefinnungsgegnern zur Regierung, welche sich bereit erklärten, die Convention mit Oesterreich-Ungarn zu erneuern, obwohl dieselbe ein Verrath an Serbien sei. Unter Anderem wird im Artikel behauptet, daß die Staatsmänner Garaschianin, Pirocsanacs, Mijatovics und der gewesene Minister-Präsident und jetzige Wiener Gesandte Simics sich weigerten, im Cabinet zu verbleiben, oder in ein Cabinet zu treten, welches die Convention mit Oesterreich-Ungarn erneuern wollte. Deshalb fielen auch Simics und Mijatovics.

Minister-Präsident Nikolajevics erklärte, als er vom Inhalt dieses Artikels Kenntniß erhielt, einem Interwiewer gegenüber Folgendes: „Seitdem ich das Staatsruder in Händen habe, ist mir von einer Convention zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien nichts bekannt. Ich erkläre dies auf das Bestimmteste und die ausgestreuten Gerüchte über die Existenz einer solchen Convention eine plumpe Lüge. In den letzten zwölf Jahren lösten sich die Liberalen und Radicales in der Regierung wechselseitig ab und wenn eine Convention mit Oesterreich-Ungarn bestand, dann sind diese Herren als Ehrenmänner berufen, sich darüber zu äußern. Machen Sie Gebrauch von meinen Worten. Das sind politische Hazardspieler und feige Verleumder, welche Gerüchte über die angebliche Erneuerung einer Convention zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn verbreiten und in die Welt streuen. Ja, politische Hazardspieler und feige Verleumder sind es, die mich dadurch dem Volke verhaßt machen wollen. Aber, wie gesagt, die Gerüchte über die Existenz einer Convention mit Oesterreich-Ungarn sind ein Klatsch und pure Lüge. Die Politik des jetzigen Cabinets ist eine klar vorgezeichnete. Was die äußere Politik anbelangt, hatte ich bereits öfter Gelegenheit zu erklären, daß wir danach trachten, mit Oesterreich-Ungarn und mit allen Nachbarstaaten im besten Einvernehmen zu leben und die freundschaftlichen Beziehungen zu pflegen und wenn ich dies offen erkläre, so ist hiesig keine Convention nöthig. Nochmals wiederhole ich, Liberale und Radicales, welche die letzten zwölf Jahre die Geschichte des Landes leiteten, sollen mit der Sprache herausdröckeln und der Welt sagen, was Wahres an der Convention sei. Politische Hazardspieler und feige Verleumder sind es, die diese Gerüchte ausstreuen und wenn es auch liberale oder radicale Koryphäen sind.“

In Zara wurde am 22. d. der auf Veranlassung des kroatischen Clubs des balmatinischen Landtages einberufene Parteitag abgehalten, welcher die Organisation der Rechtspartei in Dalmatien bezweckt. Der dortige Club der Starcevic's-Partei wird am Parteitage durch den Abgeordneten Solnegovics vertreten sein.

Die Wirkung der neuen anarchischen Gesetze in Frankreich und Italien drückt sich in dem Erfolge aus, mit welchem die Polizei neuphens den Anarchisten zu Leibe geht. Ueberall finden zahlreiche Verhaftungen beträchtlicher Persönlichkeiten, Entdeckungen von anarchischen Arsenalen und Comploten statt, während die Zahl der vollbrachten anarchischen Attentate eine verschwindende ist. Auch in Belgien und in Deutschland erweist sich der Kampf der Polizei gegen den Anarchismus um so erfolgreicher, als die Socialisten immer entfeindeter die ruchlose Secte, die sich gerne an ihre Hochschilde hängen möchte, von sich abzuschütteln bestrebt sind. So hat u. A. der Socialistenführer Liebknecht in Stuttgart in einer stark besuchten socialdemokratischen Versammlung erklärt, daß sich Socialdemokratie und

Das Gasthaus war aus Holz erbaut und mit dunkelbraun gezeigten Baumstämmen bekleidet. Es zeigte durchweg eine originelle und elegante Einrichtung. Wir saßen auf der Veranda und genossen die herrlichste Aussicht auf das zu unseren Füßen liegende Christiania und den inselbedeckten Fjord.

In der anderen Veranda entdeckten wir einige der Studenten von unserem Schiff. Wie der Augenchein lehrte, waren sie hierher gereist, um Stat zu spielen.

Karl trank mehr als ihm gut war. Nach normwegischer Sitte durfte keine gebrannten Wasser verkauft werden. Auf Herrn Sasse's Bitte hatten die Frau Wirthin zum kühlen Bier aber doch eine Flasche vorzüglichen „Brännvin“ verabreicht, für den keine Bezahlung angenommen wurde. Karl schien nun das Bedürfnis zu empfinden, diese Flüssigkeit als Sorgenbrecher zu benutzen. Seine unnatürliche Lustigkeit, sowie die schiefe Stellung seines Fitzhutes nahmen von Viertelstunde zu Viertelstunde zu.

Da Minnie nicht für seine Reden begeistert schien, hielt er sich an Herrn Sasse, dem er Reizeremünzen vortrug.

„Ich bin nicht die Spur seetkrank gewesen! Wahrhaftig, Herr Sasse, ich verfidere Ihnen!“

„Wenigstens haben Sie soviel Ueberlegung noch befehen, sich höchst eigenartige Lagerstätten auszuwählen.“

„Ach, Sie meinen in der Cajüte,“ erwiderte Karl, in dem Glauben seine Seetrankeit sei constatirt, verrätherisch verlegen werdend. „Haben Sie mich denn dort gesehen?“

„Natürlich in des Doctors Mantel; und wie sonst noch, will ich hier nicht weiter erörtern.“

„Na nu, wie denn etwa? Sinten war's mir zu heiß, deshalb war ich nach vorn gegangen und weil die Stühle immer kippten, hatte ich mich auf den Fußboden gesetzt. Das war doch ganz in Ordnung.“

„In Ordnung! Schöne Ordnung, wenn man in unmittelbarer Nähe von Domancajuten auf Abenteuer ausgeht, die, die — nun wie gesagt, Schweigen wir jetzt darüber!“

Karl machte ein ungenüßiges Gesicht. Sein Herz mußte von keinem Abenteuer, aber wenn er solches aufgesucht hätte, so mußte dies doch ein Beweis für ihn sein, daß er sich in der That nicht allzu lebend hatte befinden können. Dieser Idengang ward durch den verschämten Stolz bezwungen, mit welchem er des Apopheters Vorwurf acceptirte.

„Nun ja,“ rief er, „ein kleines Abenteuer war wohl dabei. Dazu hatte ich mir Döderlein's Mantel geliehen, der wie ein Bravomantel die Gestalt verhält. Famosje Mzde. Nicht?“

(Fortsetzung folgt.)

Anarchismus diametral gegenüberstehen und daß es ein Unfinn sei, zu behaupten, der Letztere sei eine Consequenz des Ersteren.

Der „Moskowskaja Wjeb.“ zufolge wird die bulgarische Deputation in Petersburg keinen guten Empfang finden. Das Cabinet wird sich mit der Deputation nicht einmal in Unterhandlungen einlassen. Die Veröhnung Rußlands mit Bulgarien hänge nicht allein von Bulgarien ab, da Rußland die Bedingungen der bulgarischen Regierung anzunehmen nicht geneigt ist. Hätte Rußland gewollt, es hätte schon längst Burgas und Varna annectiren können, ohne vorher um Erlaubniß zu fragen, Rußland habe jedoch den Frieden nicht stören wollen. So lange Bulgarien auf der Anerkennung des Fürsten Ferdinand beharrt, so lange kann auch von einer Ausöhnung zwischen Bulgarien nicht die Rede sein.

Der „Kreuzzeitung“ wird aus Petersburg bestätigt, daß dort die nihilistischen Umtriebe in der letzten Zeit zugenommen haben. Berichte darüber wurden den Zeitungen strengstens unterzagt. Unter den Individuen, welche anlässlich der Hochzeitsfeierlichkeiten in Peterhof verhaftet wurden, sollen auch zwei aus Frankreich zugewiesene Nihilisten sein, deren Festnahme einem Winke der französischen Polizei zu danken ist.

„Reuters Office“ bestätigt die Gefangennahme zweier deutscher katholischer Missionäre in Tsin-Schou im Süden von Schantung. Aus Schanghai wird vom 21. d. gemeldet: Ein schottischer Missionär wurde in Kiausang nördlich von Putschuan von chinesischen Soldaten mißhandelt und soll den Verletzungen erliegen sein.

Am 21. d. wurde amtlich mitgetheilt, daß der König von Korea sich am 30. Juni d. J. unabhängig erklärt und in Folge dessen die japanische Regierung aufgefordert habe, ihm bei der Vertreibung des chinesischen Truppencontingents aus Fusian beizustehen. In dem Kampfe werden die Japaner von den koreanischen Truppen unterstützt. Die Regierung von Korea kündigte gleichzeitig alle Verträge mit China.

Die Vereinstage in Sächsisch-Megen.

Der vom Stadtpfarrer Obert am Montag den 20. August um 9 Uhr Vormittags in der Stadtpfarrkirche eröffnete Lehrertag erzielte ein großes Programm. Zunächst sprach Dr. J. Capesius, Seminar-Professor aus Hermannstadt, über „Unsere siebenbürgisch-sächsische Schule in der Vergangenheit und Gegenwart“; dann Pfarrrer Franz Herfurth in Vertretung des Verfassers Dr. Adolf Schullerus „Ueber Volksthum und volkshümliche Bildung“; endlich leitete der Vorsitzende eine Discussion „Ueber unsere ländlichen Fortbildungsschulen“ ein. Die Erörterung des letzteren Themas gestaltete sich insofern interessant, als Stadtpfarrer Obert als eine wünschenswerthe Wirkung der ländlichen Fortbildungsschule die Theje aufstellte: „Hebung der materiellen Leistungsfähigkeit und der nationalen Widerstandskraft des Bauernstandes“. Edmund Steindler wünschte — aus Gründen der Opportunität — das Wort „Widerstandskraft“ durch ein anderes, weniger offenes ersetzen, um nicht damit Anstoß zu erregen. Allein auf Antrag Obert's und Dr. J. Capesius' stimmte die Versammlung für die Beibehaltung des Wortes. — Nachmittags wurde dann die Berathung fortgesetzt. Lehrer Friedrich Reimeis sprach: „Ueber die Lehrprüfungen“, G. Sander über: „Das Volksschulturnen und die Jugendspiele“ und Pfarrrer W. Vitschel legte den „Rechenkaftsbuchbericht über einen zu gründenden Kranken-Unterstützungsfond für Lehrer“ vor. Mit der Neuwahl des Ausschusses endigte das arbeitsreiche Programm.

Während der Sitzung des Lehrertages vollzog sich auch die Gründung des „Bundes siebenbürgisch-sächsischer Hochschüler“. Zum Vorsitzenden in der Versammlung wurde cand. jur. Julius Drenbi gewählt, der die Statuten verlesen ließ, die im Allgemeinen und Speciellen angenommen wurden. Pfarrrer Dr. Rudolf Theil machte jedoch darauf aufmerksam, daß in dem Statuten-Entwurfs kein Vereinstag angegeben sei und daher dieselben auch scheinlich genehmigt werden würden. Da sich die Studenten, wie ausgedrückt wurde, schon für einen Vorstand, den stud. jur. Rudolf Schuller an der Universität in Budapest geünigt hatten, der Vorstand aber jedenfalls seinen Sitz in einer siebenbürgisch-sächsischen Stadt haben müssen, so konnte diese Personal- und Localfrage, wenn nicht sofort eine Entscheidung getroffen würde, die Angelegenheit wieder auf ein Jahr verzögern. Die Vorstandswahl ergab denn auch die Wahl des oben genannten Studenten zum Vorsitzenden. Als Vereinstag wurde Hermannstadt angenommen.

Der Festcommerz, der am Abend dieses Tages stattfand, wird von Vielen als der Glanzpunkt der Sächsisch-Megener Vereinstage angesehen.

Anarchistisches.

Die Gerüchte von neuerlichen Morbplänen der Anarchisten, namentlich von den Anschlägen dieser Menschengenossen gegen das Leben des französischen Ministerpräsidenten, gewinnen durch neuerliche Pariser Mittheilungen nicht unerheblich an Consistenz. Nach diesen Mittheilungen wären der Polizei in Barcelona von einem Geheimagenten Mittheilungen über die Entsendung dreier Mörder nach Frankreich gemacht worden. Die Aussagen inswischen verkappter Anarchisten haben die Meldung des Detectivs bestätigt. Drei Anarchisten, deren Signalement der Polizei bekannt ist, wurden von ihren Genossen auf drei verschiedenen Wegen nach Bernet-les-Bains, einem kleinen Bade in den Pyrenäen, wo zur Zeit Herr Dupuy krank darniederliegt, mit dem Auftrage entsandt, Einer unabhängig vom Anderen zu verurthen, dem französischen Ministerpräsidenten nicht mit dem Dolche oder dem Revolver, sondern mit Dynamitbomben zu Leibe zu gehen. Der Eine dieser drei ist per See von Barcelona abgereist, der zweite Nord-Emislar sich direct per Bahn an der Küste entlang nach Bernet-les-Bains begeben, der dritte endlich soll verurthen, zu Fuß unbemerkt auf Schmugglerpfaden die spanisch-französische Grenze an der Mittelmeerseite der Pyrenäen zu überkreuzen und so Bernet zu gewinnen. Von diesen Entdeckungen, die nicht mit einem Mal, sondern nach einander gemacht und durch verschiedene Aussagen completirt wurden, hat die Polizei von Barcelona der spanischen Regierung, gleichzeitig aber auch dem spanischen Consul in Gette — dem größten Spanien zunächst gelegenen französischen Hafenplatz — Kenntniß gegeben.

Man nimmt auf spanischer Seite die Barcelonaer Meldungen vollkommen ernst, ebenso in Paris. Man hat deshalb die Küstenwache am Mittelmeer, die Grenzwahe in den Ostpyrenäen, die ganze Gendarmarie im Departement der Pyrenäen Orientales und in den angrenzenden Bezirken mobil gemacht, hat besondere Polizeicommissäre und Geheimpolizisten von Paris, Marseille und Bordeaux nach den bedrohten Punkten geschickt, läßt alle Wege und Stege in den Pyrenäen bei Bernet, namentlich alle dortigen Grenzpfade bewachen, residirt alle in den Mittelmeerhäfen aus Spanien ankommenden Schiffe, groß und klein, alle Häfen, selbst die kleinsten Fischerdörfer stehen unter strenger Controle, Zollfahrzeuge kreuzen vor der Küste zwischen Port Bon und Marseille, kurz es hat ein Polizei- und Wachmannschaftsaufgebot stattgefunden, wie es wohl noch nie, wenigstens sicher nicht, seit die Republik besteht, zum Schutz einer einzelnen Person dagegeben ist.

Am eifrigsten ist die Polizei natürlich in Bernet-les-Bains selbst thätig. Die ganze Badegesellschaft soll unter strenger Controle stehen.

Die Weltausstellung von 1900.

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht ein Decret, durch welches die Pariser Weltausstellung von 1900 organisiert wird. Das Decret umfaßt 12 Capitel: Die allgemeine Classification, die departementalen Comités,

die Zulassung der Kunstwerke und Producte, die Expedition, Empfangnahme, Aufstellung und Rückbeförderung dieser Objecte, Catalog, die Auszeichnungen und Diplome, die Eintrittsgebühr, die Concessionen und administrativen Bestimmungen. Aus dem sehr ausführlichen Decret berühren wir nur folgende Punkte, welche von allgemeinerem Interesse sind:

Die Dauer der Ausstellung ist vom 15. April bis 5. November 1900 festgesetzt. Der zeitgenössischen Ausstellung wird eine Säcularausstellung mit allen im 19. Jahrhundert erzielten Fortschritten, sowie Specialausstellungen, betreffend die antike Kunst, die Anthropologie, die Ethnographie u. s. w., sowie Wettbewerbe, musikalische Aufführungen und Congresse angegeschlossen werden. Artikel VI des 1. Capitels handelt von dem Plage, welcher der nächsten Weltausstellung eingeräumt werden wird: das Marsfeld, der Trocadereoplatz sammt Umgebung, der Quai D'Orsay, die Esplanade des Invalides, der Quai de la Conference, der Cours de la Reine, der Industriepalast und die daran stoßenden Terrains bis zur Avenue d'Antin.

Zur Ausstellung werden nur diejenigen Kunstwerke zugelassen, welche von den französischen und fremden Künstlern seit dem 1. Mai 1889 hergestellt wurden. Nach Artikel 20 sind ausgeschlossen: Die Copien, selbst wenn sie ein Kunstwerk in einem anderen Genre als das Original wiedergeben, die Gemälde, Zeichnungen und Stiche, die nicht eingerahmt sind; die Stiche, welche durch industrielle Verfahren erzeugt werden; die Bildhauerwerke in nicht gebrannter Erde. Kein Künstler kann mehr als 10 Werke ausstellen. Die Anmeldungen haben vom 16. bis 31. Mai 1899, die Ablieferung der angemommenen Kunstwerke vom 15. bis 20. Februar 1900 und das Enternen derselben vor dem 5. December 1900 zu erfolgen. Alle Producte, ob industrielle oder landwirthschaftliche, werden zugelassen, ausgenommen die gefährlichen Stoffe, namentlich die Sprengstoffe. In kleinen selbstverschlossenen Gefäßen werden die Essensen, Oele, Alkohole, ätherische Stoffe, überhaupt alle Körper nicht zugelassen, welche die anderen ausgestellten Producte beschädigen oder das Publicum belästigen können. Feuerwerksstücke, Bännhöhchen und andere ähnliche Objecte dürfen nur nachgefragt und ohne jeden Brennstoff ausgestellt werden. Die bezüglichen Ausstellungs-gesetze müssen dem Generalcommissariat vor dem 1. Februar 1899 zugekommen. Die zugelassenen Objecte müssen zwischen dem 1. December 1899 und 28. Februar 1900 angelangt sein und längstens 6 Wochen nach Schluß der Ausstellung zurückgegeben werden. Die Reproduction der ausgestellten Objecte ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Aussteller gestattet, doch kann der Generaldirector die Erlaubniß zur Aufnahme von Gesammtansichten ertheilen.

Für die Auszeichnungen wird im Capitel 9 eine Classe, eine Gruppen- und eine höhere Jury bestellt. Die letztere, an deren Spitze der General-Commissar Picard und die drei Directoren Douvart, Derbille und Delaunay-Belleville stehen, wird ihre Arbeiten, welche sich an die der zwei anderen Juries anschließen muß, so fördern, daß die Preisvertheilung schon Ende August stattfinden kann. Die Artikel 88 und 94 setzen die Auszeichnungen und die Erinnerungsdiploime fest. Die Auszeichnungen bestehen in Diplomen des großen Preises, der goldenen, der silbernen, der bronzenen Medaille und der ehrenvollen Erwähnung. Die Gedächtnisdiploime werden an die Personen verliehen, welche sich um die Ausstellung besonders verdient gemacht haben, an die Beamten und die Mitglieder der Juries und Comités.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. August. (Militärisches.) Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: die den Landwehr-Commanden (Landes-verteidigungs-Commando) zugetheilten Feldmarschall-Lieutenante: Octavian von Labarini, zum Landwehr-Divisionär in Krakau; Franz Lehmann, zum Landwehr-Divisionär in Prag.

Zugeliebt werden: der Hauptmann 2. Classe: Opat Bayer, des Pionnier-Bataillons Nr. 12, der Genie- und Befestigungsbau-Direction in Prag; der Oberlieutenant: Karl Novotny, des Pionnier-Bataillons Nr. 11, der Genie-Direction in Karlsburg (im genannten Bataillon über-complet zu führen).

Transferrirt werden: der Militär-Curat 1. Classe: Josef Szeghény, vom Garnisons-Spitale Nr. 21 in Temesvar, zum Garnisons-Spitale Nr. 18 in Komorn; der Militär-Curat 2. Classe: Ladislaus Grub, vom Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, zum Garnisons-Spitale Nr. 21 in Temesvar.

Ferner werden transferrirt: bei gleichzeitiger Enthebung vom Lehrafache: vom Stande der Infanterie-Cadeten-Schule in Wien: der Hauptmann 2. Classe: Karl Sommeregger, über-complet im 33. Infanterie-Regiment, in den Stand des 2. Infanterie-Regiments; vom Stande der Infanterie-Cadeten-Schule in Hermannstadt: der Hauptmann 2. Classe: Emil Fuchs, über-complet im 50. Infanterie-Regiment und der Oberlieutenant: Gustav Wid, über-complet im 20. Infanterie-Regiment, beide in den Stand der genannten Regimenter; vom Stande der Infanterie-Cadeten-Schule in Wienau: der Oberlieutenant: Hermann Wollinger, über-complet im 63. Infanterie-Regiment, in den Stand des genannten Regiments; vom Stande der Artillerie-Cadeten-Schule: der Hauptmann 2. Classe: Alfred Unsöld, über-complet im Artillerie-Regiment, in den Stand des 35. Divisions-Artillerie-Regiments; vom Stande der Pionnier-Cadeten-Schule: der Oberlieutenant: Theodor Stipel, über-complet im 1. Pionnier-Bataillon, in den Stand des 12. Pionnier-Bataillons.

Weiter werden transferrirt: in den Stand der Infanterie-Cadeten-Schule in Budapest: der Oberlieutenant: Richard Polpi, über-complet im 50. Infanterie-Regiment, vom Stande der Militär-Unterrealschule in Eisenstadt (im Regimente wie bisher über-complet zu führen); in den Stand der Infanterie-Cadeten-Schule in Karlsbad: der Oberlieutenant: Josef Boletilovic, des 23. Feldjäger-Bataillons (im genannten Truppenkörper über-complet zu führen); in den Stand der Infanterie-Cadeten-Schule in Karbau: der Lieutenant: Anton Sufmann, des 31. Infanterie-Regiments (im Regimente über-complet zu führen); in den Stand der Infanterie-Cadeten-Schule in Hermannstadt: der Hauptmann 2. Classe: Julius Conrad Eder von Heyndorf, des 51. Infanterie-Regiments; der Oberlieutenant: Andreas Zukawski, des 12. Infanterie-Regiments; August Schmidt, des 67. Infanterie-Regiments und der Lieutenant: Daniel Wapp, des 64. Infanterie-Regiments (alle vier in den genannten Regimentern über-complet zu führen); in den Stand der Infanterie-Cadeten-Schule in Marburg: der Hauptmann 2. Classe: Robert Rostol, über-complet im 73. Infanterie-Regiment, vom Stande der Infanterie-Cadeten-Schule in Hermannstadt; in den Stand der Pionnier-Cadeten-Schule: der Oberlieutenant: Hugo Theimer, des 12. Pionnier-Bataillons (im Bataillon über-complet zu führen).

Ferner werden transferrirt: die Hauptmann-Auditor 1. Classe: Anton Novak, vom 19., zum 82., Stefan Paunovic, vom 50., zum 64., Hermann Frank, vom 62., zum 71. Infanterie-Regiment; der Oberlieutenant-Auditor: Cyril Tille, vom 82., zum 50. Infanterie-Regiment.

Ueberlegt wird: der Militär-Caplan 2. Classe: Wilibald Garbik de Karba, des Militär-Seelsorgebezirk von Budapest, als Militär-Curat 2. Classe zum Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt.

(Ereignungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Bezirkslehrer Gemeinde-Glementar- und diplomirten Bürger-Schul-Lehrer Karl Mayr mit der X. Gehaltsklasse zum ordentlichen Lehrer an der Deßler Bürger-Schule, — dann die diplomirte Bürger-Schul-Lehrerin Augusta Binder vorläufig in provisorischer Eigenschaft zur Hilfstlehrerin an der Klausenburger staatlichen höheren Mädchenschule ernannt.

Nr. 195  
Gustav T...  
Anerkenn...  
Dienstst...  
ernannt.  
gemeinde...  
bandenen  
unseres B...  
öffnung d...  
jetzt best...  
hierortige...  
einseln na...  
besonders...  
Auffassung...  
süßere, wel...  
Meinung b...  
und zwar...  
werden, wie...  
entgegenge...  
— (E...  
hiesige St...  
auf der ober...  
— (E...  
Gerechtig...  
sektion wur...  
an die B...  
gr.-or. und...  
24 fr. ver...  
— (E...  
Comitate...  
Gemeinde...  
an Mitglied...  
— (E...  
Weindorf)...  
constatirt...  
zwei Herbe...  
— (E...  
wehr“ spre...  
verwaisten...  
sahren —...  
mandirande...  
folger des...  
— (E...  
einigen Tag...  
Armee in...  
welcher beg...  
im Gefäch...  
Böglinge ha...  
schaffen. W...  
Lehrer an d...  
— (E...  
Kronbüter...  
des ev.-ref...  
mittelfst...  
der Oberge...  
gemählt zu...  
Justizminis...  
und Clemen...  
— (E...  
„Lotto-König...  
Püspöki ist...  
aus Szegedi...  
Frau in eine...  
nicht besond...  
erfreut. Nur...  
Am 20. d. b...  
unterlagte...  
— (E...  
wird eine...  
Dieser Tage...  
Procession...  
der Fürs...  
Der Kirchen...  
Uebertragung...  
und nahm reg...  
die Kirchenp...  
selben in der...  
merkte: Laf...  
die Herren in...  
und die R...  
— (E...  
ist am 21. d...  
Bischof besu...  
in deren Bes...  
halb darauf...  
Nachmittags...  
besorgten Ang...  
der Ausstell...  
vernehmbar...  
Säckling im...  
— (E...  
Unfall, dem...  
gemeldet. Die...  
während der...  
die später als...  
— (E...  
Ponter Comita...  
und durch...  
interessante...  
eines Horns...  
— (E...  
und Kreisarzt...  
Der Selbstm...  
Steinamanger...  
lassen.  
— (E...  
Villa verbringt...  
Fbv. Kapol“...  
Bandschaft...  
vollendet ist...  
Auf dem Bilde...  
Gruppen von...  
über zu capaci...  
Charakteris...  
sichtlich eine...  
werden.  
— (E...  
wurde am 14.



Nz. 3181/1894.

[640] 1-1

teleak.

Arverési hirdetmény.

A nagyszobani kir. törvényszék mint telek-könyvi hatóság közzé teszi, hogy Fleissig testvérek és Náthan fogarasi czég végrehajtának alsósebesi Roman Vasilie végrehajtást szenvedő ellen o e. 166 frt 84 kr. és járuléki iránti ügyében Roman Vasiliané szül. Turcu Anna egyik vedő az arverési feltételeknek illetőleg az 5534/1892. számú végzésnek eleget nem tevén, ellene az alsósebesi gör.-kel. egyház jelzalogos hitelező kérelmére a visszárverés ezennel elrendeltetik, minek folytán az alsósebesi 131. sz. tjkvben A. 7, 2, 6, 9, 11, 12, 13, 16, 17, 19, 22. rend, 947, 2251, 2252, 2597, 2640, 3122, 3460, 4792, 4919, 5140/2, 1169, 1170. hr. sz. alatt foglalt ingatlanok az o. 6. 324 frt 40 kr. vételmint ezennel megállapított kiküldési árban Alsó-Sebes község előjárásági helyiségében 1894. évi szeptember hó 20-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kiküldési áron alól is eladtnak.

Arverelmi szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi tenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. §. 2-ában és az ezt kiegészítő rendelkezésekben jelzett arfolyama és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldötti kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1894. évi július hó 13-án.

A nagyszobani kir. törvényszék mint telek-könyvi hatóság egyes bírójától.

M.-3. 10555/1894.

[647] 1-2

Kundmachung.

Behufs Vermeidung von unliebhamen Mißverständnissen und zur Darnachrichtung für sämtliche Interessenten wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach der Eröffnung der jetzt im Bau begriffenen Trinkwasserleitung folgende bis jetzt bestehende Wasser-Bezugsquellen dem Gebrauche entzogen werden:

1. Die sechs gegrabenen Brunnen: auf der Neufitt, am Fingerringplatz, in der Bürgergasse, am Rosenanger, in der Mariagasse und am Zeughofplatz;

2. Die vom Trinkbach gespeisten 10 öffentlichen Auslauf-Brunnen: in der Jungewaldstraße, auf dem Hermannsplatz, in der Seltauer-gasse, Wiejengasse, auf der kleinen Erde, in der Reitschulgasse, Sporengasse, auf dem großen Ring, in der Bruntenthalgasse, Reipergasse, Fleischer-gasse, Gutengasse, Spitalsgasse, auf der Dragonerwache, in der Elisabeth-gasse, auf dem Bahnhofplatz, in der Margarethengasse und bei der Bürgermühle;

3. Die beiden aus dem Trinkbach gespeisten öffentlichen Pump-Brunnen: in der Kreuzgasse und in der Berggasse;

Garantirt reiner

Siebenbürger Tischwein 1 Liter 38 Kreuzer,

Siebenbürger Rothwein 1 " 50 "

in der Specereiwaren-Abtheilung von [597] 8

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 30. August beim k. Banate in Maros-Balarhely Offertorhandlung wegen Urfischung-Arbeiten. — Am 19. September (auch unter dem Auslaufungspreise) Eigenschaften des Johann Komert in Thabim. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Anforderungen.

Vom k. Bálványfalveller Gerichtshofe zur Anmeldung von Anträgen auf die Concursmasse des Alberti und Egenlovis in Kézdivásárhely bis 26. September.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlaß des Nicolai Porposjan in Hammerdorf bis 5. October.

Beste Wische der Welt! Fernolendt-Schuhwische. St. F. landesbef. Fabrik gegründet 1835 in Wien, I., Schulerstrasse 21. Diese Wische ohne Vitriol gibt tiefschwarzen Glanz, erhält das Leder dauerhaft. Ueberall vorrätig. Wegen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen [74] 45-52 St. Fernolendt. Für liches Schuhwerk vorzügliche Naturleder-Gewebe.

4. alle aus dem Trinkbach gespeisten Privat-Brunnen, und zwar: in der k. und k. Sufaren-Cajerne, im 1. und k. Verpflegs-Magazin, in der Habermann'schen Brauerei, in den Häusern Berggasse Nr. 9, Schulgasse Nr. 8 und Schulgasse Nr. 14, im Kloster der armen Franziskanerinnen, im Hofe des Gesellschaftshauses, in der großen Infanterie-Cajerne, im Corps-Commando-Kanzlei-Gebäude, in der Mädchen-schule (Bruntenthal'sches Palais), im Sparcassa-Gebäude (Ballgasse Nr. 4), im Hause Fleischer-gasse Nr. 4, im Rathhaus, im Gebäude des evang. Gymnasiums N. B., in den Häusern großer Ring Nr. 14 und großer Ring Nr. 15, im Siedehause, im Kloster des Franziskaner-Ordens, im Kloster der Ursulinerinnen, im Hause Franziskanergasse Nr. 6, in sämtlichen Häusern der Seiler-gasse, und zwar in den Häusern Nr. 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22 und 24.

Hermannstadt, am 23. August 1894.

Der Magistrat.

M.-3. 10403/1894.

[638] 3-3

Kundmachung.

Im Sinne von §. 7 des „Regulativs für den Bezug von Wasser aus dem Hermannstädter Wasserwerk“ wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß von den bestehenden Wasserwerk-Systemen der Falter'sche (Spanner'sche) Wassermesser als zur Anwendung bei Anschlußleitungen an das Hermannstädter Wasserwerk zulässig erwählt worden ist und daß die Preise dieses Wassermessers bei einer Durchgangswerte

von 13, 20, 25 mm. auf 35, 40 und 45 fl. festgesetzt worden sind.

Hermannstadt, am 19. August 1894.

Der Magistrat.

Kostgänger

(Knaben und Mädchen)

finden freundlichste Aufnahme in der Familie eines deutschen Lehrers. Dasselbst wird auch Musik-Unterricht (Clavier- und Violinpiel) erteilt. — Näheres Elisabethgasse 49. [645] 1-3

Pensionat

für Schulknaben und Studenten mit ganzer Verpflegung.

Unterricht in der deutschen und französischen Sprache, dann Stenographie und sonstigen Gegenständen; Clavier-Unterricht. Erlernung der deutschen Sprache in kurzer Zeit garantirt. [629] 2-3

Näheres in der Administration dieses Blattes.



Schutzmarke.

J. ANDEL'S

neu entdecktes überseeisches Pulver

(prämiirt mit den höchsten Ehrenpreisen) tödtet:

Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Fabrik und Versandt bei J. Andel,

Droguerie „Zum schwarzen Hund“, Prag, Hussgasse Nr. 13.

In Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Specerei-Handlung; — in Reps: E. Victor Melas, Sam. Nagelschmidt'sche Apotheke „Zum Reichs Adler“, E. Wolff, Apoth.; — in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker, Emil Porz, Victor Roth, Apotheker „Zum Belkan“; — in Klausenburg: Segesvári & társai, Nachfolger von J. B. Misselbacher sen.; — in Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; — in Broos: J. Grafius, Apotheker; — in Décs: Franz Nick; — in Maros-Vásárhely: Daniel Bernády, Apoth.; — in Mediasch: Fritz Kremer, Friedr. Jos. Guggenberger; — in Nagy-Enyed: L. Molnar. — Am Lande überall, wo sich Andel's Placate vorfinden. (532) 4-13

Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirtschaft, Banten und Industrie.

Neuheit: Nach dem Bower-Barff-Patent-Incorporations-Verfahren.

Inoxydirte Pumpen sind vor Noth geschützt.

Kataloge gratis u. franco. W. Garvens, Wien (I., Wallfischgasse 14. Kataloge gratis u. franco. [1922] 23-26

PH. MAYFARTH & Co.

kaisert. und königl. aussch. priv.

Fabriken landw. Maschienen, Gießereierei und Dampfhammerwerk, Wien, II., Taborstrasse Nr. 76.

Etablirt 1872. Preisgekrönt mit über 370 gold., silb. u. bronz. 600 Arbeiter. Medaillen auf allen größeren Ausstellungen.

Fabriciren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

Dreschmaschinen



für Hand-, Göpel- und Dampftrieb.

GÖPELWERKE

für Anpannung von 1 bis 6 Zugthieren.

Neueste Getreide-Putzmühlen,

Trieurs, Maisrebler,

Heu- und Stroh-Pressen

für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Kataloge und zahllose Anerkennungs-schreiben gratis — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

PFLÜGE,

1-, 2-, 3 u. 4-scharig.

Eggen und Walzen

für Feld und Wiesen.

Sädel-Futter-schneider,

Schrotmühlen, Rübenschneider,

Grünfütter-Pressen Patent Blunt.

Transportable Sparkessel-Oefen

als Fütter-Dämpfer und Industrie-Wasch-Apparate. [469] 5-10

Pressen für alle Zwecke, sowie für

Wein und Obst.

Obst- und Trauben-Mählen.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.

sowie für alle industriellen Zwecke.

Selbstschätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen

„SYPHONIA“.

Weltartikel. — In allen Ländern glänzend eingeführt.

Sarg's ANERKANNT UNENTBEHRLICHES ZAHNPUTZMITTEL KALODONT

(Sanitätsbehördlich geprüft).

Sehr practisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend. Ueberall zu haben.

Das für unsere Gesundheit und unser Wohlfinden eine gute Verdauung das Wichtigste ist, weiss Jeder, aber noch viel zu wenig wird beachtet, dass die unerlässliche Vorbedingung hierzu der Besitz gesunder Zähne ist. Der alte Spruch: „Gut gekaut, ist halb verdaut“ kann Hofzahnarzt kaisert. Rath E. M. Thomas in Wien, Prof. Dr. Koch und andere wissenschaftliche Autoritäten, zuletzt Dr. W. D. Miller, Professor am zahnärztlichen Institut der Universität Berlin in seinem Werke: „Die Mikroorganismen der Mundhöhle“, Leipzig 1892, dass den hieraus entstehenden, oft äusserst gefährlichen Krankheiten nur durch regelmässige und gewissenhafte Reinigung des Mundes vorgebeugt werden kann. Der innige Zusammenhang zwischen „verdorbenem Mund“ und „verdorbenem Magen“ wurde erst durch diese neuen eingehenden Untersuchungen festgestellt.

Wasser allein entfernt jedoch diese Giftstoffe nicht. Dies wird nur erreicht durch den Gebrauch, und zwar am besten Morgens und Abends, eines antiseptisch wirkenden, sorgfältig bereiteten und bewährten Zahnreinigungsmittels, wie es in allgemein anerkannter Weise „Sarg's Rousseau“ darstellt, dessen stetig wachsender, heute bereits nach Millionen zählender Verbrauch am deutlichsten für den Werth dieses Mittels spricht. Mundes wird durch eine derartige Pflege der Zähne erreicht, man sichert sich, was weit wichtiger ist, zugleich die Gesundheit und das Wohlfinden bis in's späte Alter.

Bestätigungen des Gesagten, Anerkennungen und Bestellschreiben aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, auf Täuschung berechneten, werthlosen Nachahmungen!

[979] 10-10